

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17.
Jahrhundert**

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Das Zeitalter Philipps von Flersheim

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)



Abbildung 42. Predella eines verloren gegangenen Altarwerkes, Bruchsal, Kapelle des Städtischen Versorgungsheims.

Das Wappen seines Nachfolgers Philipps von Flersheim schmückt nur noch Renaissancebauten.

Das Zeitalter Philipps von Flersheim.

Philipp von Flersheim, der Sprosse eines angesehenen pfälzischen Geschlechts, ein bedeutender Kenner des römischen Rechts und der klassischen Literatur, hatte es schon in jungen Jahren zum Professor und Rektor der Heidelberger Universität gebracht. In dem Humanistenkreis des Heidelberger Schlosses, am Hofe Kaiser Maximilians, auf diplomatischen Missionen am Rhein und in den Niederlanden erwarb er sich den weiten Blick und die umfassende Bildung, die wir an ihm in seinen Regent Jahren bewundern. Hervorragend als Staats-

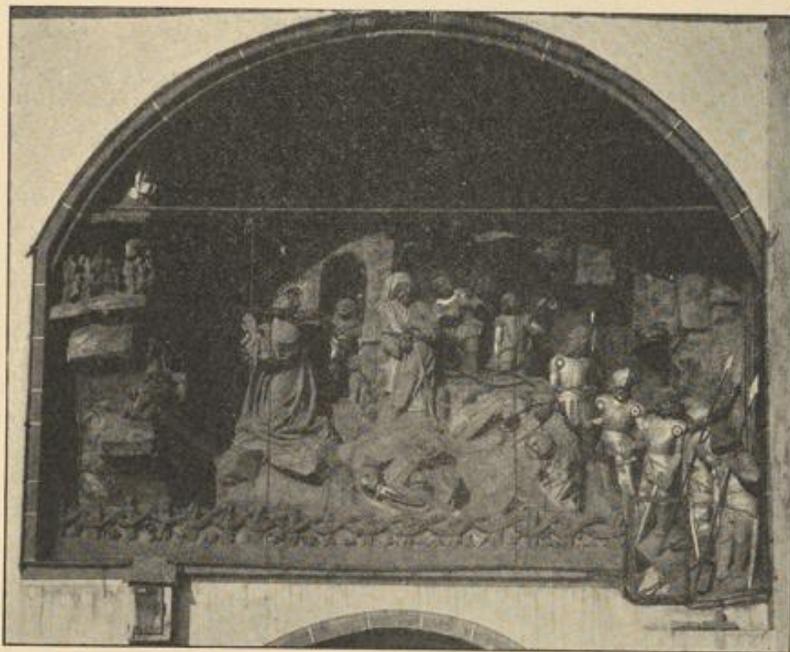


Abbildung 43. Ölberg an der Kirche zu Zeuthern.

mann und Jurist, ein feinsinniger Mäcen und großdenkender Historiker, eine stattliche Erscheinung, gewandt in allen ritterlichen Übungen, so erscheint uns dieser Mann als Urbild des Renaissancefürsten. Nachdem er in das Speierer Kapitel eingetreten war, wurde er bald der erste unter den Domherren; 1513 berief ihn das Vertrauen derselben bereits auf den Bischofsstuhl, aber aus politischen Gründen mußte er dem Bruder des Pfälzer Kurfürsten weichen. Trotzdem war er es hauptsächlich, der in den folgenden Jahren

die Geschicke des Hochstifts leitete, das Staatsschiff durch die Gefahren des Bauernkrieges steuerte und den Streit Reuchlins entschied. Durch den Tod Georgs von der Pfalz wurde er auf die ihm gebührende Stelle erhoben. Er heilte die Wunden, welche der Bauernkrieg dem Lande geschlagen, und wußte sich das Vertrauen des Volkes wiederzugewinnen. Unter den schwierigsten Verhältnissen schuf er seinem Lande einen bedeutenden Gebietzuwachs durch Erwerbung der Propstei Weißenburg. Die Erfahrung seines reichen Lebens hat Philipp in seinen Tagebüchern niedergelegt, die uns leider verloren gegangen sind. Erhalten hat sich dagegen ein anderes Werk seiner Hand, die so anziehend geschriebene Flersheimer Chronik, die Schilderung seiner Zeit, die Geschichte seines Hauses und das Denkmal seines unglücklichen Schwagers Franz von Sickingen.

Erholung in seiner anstrengenden, vielseitigen Tätigkeit fand der Bischof in einer heiteren Geselligkeit im Verkehr und in der Korrespondenz mit Gelehrten und Dichtern. Oft weilte Kurfürst Friedrich und andere Fürsten in dieser Zeit am Hofe zu Bruchsal zu fröhlichen Festen, oft erschien auch der Bischof auf dem Schlosse zu Heidelberg. In seiner Schilderung von Friedrichs Hochzeit hat der Pfälzer Hofdichter Peter Harrer auch Philipps gedacht:

«Dagegen wie's verordnet was
Stieg ab vom Pferd, worauf er saß,
Der hochwürdige Fürste und Herr
Herr Philipp's Bischof zu Speier,
Empfing mit großer Zierlichkeit
Die fürstlich Braut und junge Maid».¹

Man sieht, Harrer, in dessen Versen sich vielfach Erinnerungen an mittelalterliche Sänger mit griechischer Mythologie eigenartig mischten, war kein Dichter von Gottes Gnaden. Weit besser ist das Lobgedicht, das Theodor Reißmann um diese Zeit dem Speierer Kapitel überreichte.² Es enthält eine anziehende Schilderung des Lebens in der Reichsstadt Speier und ihres regen Handels und Verkehrs. Besonders wertvoll ist diese Dichtung durch die ziemlich eingehende Beschreibung des Domes und seiner Ausstattung. Schließlich läßt uns der Dichter einem Hochamte daselbst anwohnen, zeichnet uns die hervorragende Gestalt Bischof Philipps und schließt mit einer Verherrlichung der einzelnen Gebiete des Bistums, besonders des Kraichgaus. Reißmann, der schon bei der Überreichung um ein Geschenk angesprochen hatte, erhielt drei Gulden.

Gar manche Stunde verbrachte Philipp in seiner reichhaltigen Bibliothek, kostbare Handschriften alter Klassiker tauschte er mit Ott-Heinrich zur Abschrift; Theologen und Philologen wie Theobald Gerlach widmeten ihm ihre Werke. So war der Speierer Hof unter Philipps Regierung ein Sitz der Musen. Gelehrte und Dichter gingen ein und aus, Feste wechselten mit Stunden literarischen Schaffens und stillen geistigen Genießens, die bildende Kunst schuf ihre schönsten Werke.

Mit der Leidenschaft des Renaissancefürsten hat Philipp von Flersheim gebaut. Man kann sagen, daß sich an allen Orten des Hochstifts Spuren seiner Tätigkeit finden,

¹ Remling, Geschichte der Bischöfe von Speier II, 175.

² Vergl. Theodor Reysmann, Humanist und Dichter aus Heidelberg. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge, Bd. XXIII, S. 79 u. f. und S. 291 u. f.

die sich auf das Größte und Kleinste zugleich erstreckte. Einen Begriff seines ausge dehnten Wirkens gibt uns die heute zerstörte Rothenberger Inschrift.

Sie lautet:

«Postquam omnes alias suae dicionis et arces et aedes ingenti sumptu viasque cis Rhenum lutosas et aquosas sabulosa planitie instauravit, hanc tandem domum nova, qua cernitur mole funditus biennio reaedificavit atque affabre sic consummavit et decoravit anno post partum virginis 1542.»¹

Neben der vollständigen Erneuerung von Rothenberg ist der Ausbau des Udenheimer Schlosses Philipps Hauptwerk. Umfassende Umbauten hat er zu Grombach, Kißlau und Bruchsal vorgenommen, während auf dem linken Rheinufer besonders die Madenburg Spuren seiner Tätigkeit zeigt. Aber ein Unstern hat über den Bauten dieses Bischofs geschwebt. In seinen letzten Lebenstagen mußte er noch mit ansehen, wie das meiste, was er geschaffen, von den Horden Albrechts von Brandenburg verwüstet wurde. Unversehrt hatte sich nur Schloß Rothenberg durch die Stürme des Schmalkaldischen, Dreißigjährigen und Orleans'schen Krieges erhalten, um schließlich im 19. Jahrhundert auf Abbruch versteigert zu werden.

Kirchen hat Philipp von Flersheim nur wenige gebaut; die Tätigkeit seiner Vorgänger auf diesem Gebiet ließ ihm nichts mehr zu tun übrig. Um so eifriger widmete er sich der Ausschmückung derselben. Auch die Gemeindebauten des Hochstifts erfreuten sich der Fürsorge des Bischofs, regen Anteil nahm er an der Erneuerung des Bruchsaler Rathauses.

Überall finden wir an den Bauten seiner Zeit jene einfache und wirkungsvolle Fensterprofilierung mit Platte und tiefer Kehle. Der Befestigungsbau dieser Epoche verzichtete endgültig auf den Berchfrit, dafür legte er mächtige bastionsartige Ecktürme mit Geschützcharten an. Ein Beispiel zeigen die alten Abbildungen des Schlosses Udenheim. Noch hoffte man den Feuerwaffen durch gewaltige Mauern zu begegnen und suchte die eigenen Geschütze möglichst hoch zu postieren. Schloß Rothenberg besitzt stufenweis abgetrepte Büchsencharten hoch oben unter dem Dach des Palastes. Anderwärts dagegen schlug der Wehrbau schon neue Pfade ein. Rundbastionen mit tiefliegenden Geschützständen werden erwähnt.

Stilistisch interessante Details haben sich aus der Epoche Flersheims zahlreich erhalten. Das älteste darunter, das erste Renaissancedenkmal des Bruhrains, dürfte ein Wappen des Bischofs sein, das heute in ein Gebäude des Landesgefängnisses zu Bruch-



Abbildung 44. Wappen Philipps von Flersheim ohne Weißenburg, zwischen 1529–43 entstanden. Bruchsal, Huttenstraße 22.

Arch!

¹ Mone, Badisches Archiv, Bd. I, S. 148.

sal vermauert ist (Huttenstraße 22) und das wohl aus einem abgebrochenen Bau des alten Schlosses stammt. Seine Entstehung fällt unzweifelhaft in die dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts, die Embleme der Propstei Weißenburg fehlen noch. Bewundernswert ist die feine Linienführung der Decke, die sich langsam zum Akanthusornament umgestaltete, und der phantastische Reichtum der Umrahmung. Zwei Säulchen mit



Abbildung 45. Portal des Schlosses Rothenberg.

Schwellung, geschmückt mit Laubwerk an Basen und Kapitellen, flankieren das Wappen; als Bedachung dient ein aus Delphinen und Muschel bestehender Aufsatz. Interessant an diesem Werke ist die noch ganz willkürliche, man möchte sagen naive Zusammenstellung der Einzelformen, unmittelbar, ohne jeden Versuch einer Gesimsbildung sitzt die Bekrönung auf den Kapitellen auf. Bedeutend organischer ist bereits das zwischen 1540–42 entstandene Portal des Schlosses Rothenberg gegliedert. Über einer Rundbogentüre erhebt sich ein reicher, von Pilastern getragener, mit Inschrifttafel und dem Bischofswappen Philipps gezielter Aufsatz, eine Muschel bildet den oberen Abschluß. Reiche Ornamente überziehen alle Flächen, die reizenden Medaillons und das schön gezeichnete Rankenwerk verraten die lombardische Schule. Aus der zweiten Hälfte der Regierung Flersheims stammt auch der hübsche Brunnen im Schlosse zu Kißlau. Das Becken in Form einer Muschel trägt das Bischofswappen mit der Jahreszahl 1548, die Profile des Sockels sind noch ausgesprochen gotisch. Aus den letzten Jahren Philipps hat sich ein Wappen zu Bruchsal erhalten, das in dem Hofe des Knabenschulhauses vermauert ist und das entweder aus der alten Prädikatur oder aus dem Venningerhofe stammt. Es besitzt nicht mehr den leichten Fluß der Decke, diese erinnert vielmehr in ihren Verschlingungen schon an die Zeit des «Schweifornaments». Wir kommen zu dem schönsten Renaissancedenkmal der Stadt Bruchsal, dem im

Jahre 1552 entstandenen Portale des Hoheneggerhofes. Vergleichen wir dieses Werk mit dem um 10 Jahre älteren Tor zu Rothenberg, so fällt uns besonders die bereits viel kräftiger ausgesprochene Horizontalgliederung auf, die Kämpfer des Bogenschlusses und die Gesimse sind nun weit entschiedener betont, die Profile und Ornamente sind kräftiger gebildet. Aus der Mitte des 16. Jahrhunderts haben sich noch hier und dort versteckt in den Häusern architektonische Reste erhalten, so mit Akanthusblättern geschmückte Konsolen, Portraitreliefs, Inschrifttafeln und dergleichen. Dieser Zeit gehören wohl auch jene eigentümlichen Portale an mit flachem Bogenschluß und rechtwinkliger

Umrahmung, welche Gelegenheit zu reicher Verschneidung der aus Gotik und Renaissance gemischten Profile boten. Akanthusblätter füllen meist die Zwickel zwischen Bogen und Umrahmung und leiten zusammen mit Voluten die Kehlen und Fasen in den vollen Stein über. Diese Überleitungen waren besonders an den Fensterumrahmungen sehr verschiedenartig gebildet.

In der Kirchengestaltung blieb die Gotik noch weitaus vorherrschend, nur waren ihre Verhältnisse jetzt weniger schlank, hier und dort trat auch ein Rundbogen auf. Rein gotisch ist das schon erwähnte Sakramentshäuschen mit dem Wappen Bischof Philipps in der Kirche zu Rothenberg. Die Grabmale zeigen vielfach in dieser Zeit die Renaissanceformen der Profanbauten verschmolzen mit der Gotik des Sakralbaues. Hier wären vor allem die Reste eines Epitaphs zu erwähnen, die an der Südseite des Speierer Domes vermauert sind. Pilaster, deren reiche Horizontalgliederung durch

schlanke gotische Baldachine durchschnitten wurde, flankierten das Werk. Interessant sind die mit Voluten und Akanthusblättern gezierten Kapitelle. Zwischen beiden Pilastern ist ein schönes, rundbogig geschlossenes Relief der Kreuztragung eingemauert. Möglicherweise haben wir in diesen Überbleibseln Teile vom Grabe Bischof Philipps; der eine Pilaster trägt sein Wappen. Ein reines Renaissancegrabmal dieser Zeit ist das Epitaph des Stiftsherrn Echter von Wessobronn in der Liebfrauenkirche zu Bruchsal.

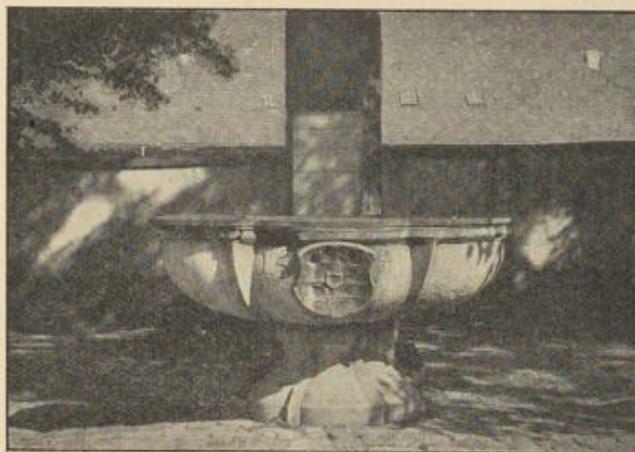


Abbildung 46. Brunnenbecken im Schlosse zu Kislau.

Das aus Bronze gearbeitete Relief zeigt uns den Verstorbenen, wie er aus den Flammen des Fegfeuers zur Dreifaltigkeit betet. Die Gestalt des Betenden ist ganz realistisch in Gesicht und Gewandung, die Figuren der Dreieinigkeit tragen mehr konventionelle Züge. Die Umrahmung besteht aus einem von zwei wappengeschmückten Pilastern getragenen Gesimse mit weitausladendem Karnis und reichem giebelförmigen Aufsatz.

Die Hochrenaissance.

Die Hochrenaissance im Bistum Speier fällt zeitlich mit der Regierung Marquards von Hattstein (1560—1581) und Eberhards von Dienheim (1581—1610) zusammen. Bischof Marquard hat zahlreiche Nutzbauten errichtet; ihm fiel noch die Aufgabe zu, die von Albrecht Achilles und seinem «Brandmeister» zerstörten Schlösser zu erneuern, die sein Vorgänger in seiner kurzen Regierungszeit nicht alle wiederherstellen konnte. Marquard hat an der Pfalz zu Speier und am Schlosse zu Udenheim gebaut. Für die Bibliothek des Stifts hat er hier ein besonderes Gebäude errichtet. Marquards Wappen trägt auch die alte Zehntscheune zu Rothenberg. Das Bauwesen des Bistums unterstand während seiner Regierung dem Stiftsherrn und Domsänger Eber-